

Colias croceus erschien erstmalig am 11. Februar. Seine Flugzeit währt ohne die geringste Unterbrechung von da ab bis in den Spätherbst; einzelne Generationen abzugrenzen dürfte kaum möglich sein.

Von Lycaeniden kann man *Polyommatus baeticus* und *Tar. telicanus* als Winterschmetterlinge ansprechen. Am 11. Februar fingen wir vom ersten 2 abgeflogene Stücke; Hauptflugzeit dürfte der Spätsommer sein, wo die Art häufig ist. Um die Art rein zu erhalten, kann man sich auf dem Markt im Herbst einige Pfund Erbsen kaufen; die bewohnten Schoten liefern meist tadellose Falter, bei Zimmerzucht im Dezember. Von der anderen Generation fanden wir im Juni die von Raupen bewohnten Ginsterblüten. Auch *P. telicanus* ist im Dezember noch ganz frisch zu fangen; er fliegt mitunter in Anzahl um kleine Büsche, direkt an den befahrensten Straßen der Vorstadt von Barcelona.

Interessant und neu für uns war auch eine Zucht von *Acontia graellsii*. Anfang Oktober vorigen Jahres fanden wir eine Anzahl Raupen an Malven, die sich gegen Ende des Monats alle brav einspannen, einige davon derart am Boden des Glases, daß man sie gut beobachten konnte. Volle sieben Monate ruht die Raupe in ihrem Gespinst, bevor sie sich verpuppt, und nach wiederum einem Monat, Ende Juni, Anfang Juli schlüpften die Falter, alles herrliche Tiere. Unter den *A. graellsii*-Raupen fanden wir auch zwei ganz bunte Raupen, die gerade ein Pärchen der uns noch fehlenden *Acontia malvae* ergaben. Ob diese Raupen auch so lange mit der Verpuppung warten, konnte ich leider nicht feststellen, da sie sich in einer mit etwas Erde angefüllten Pappschachtel verwandeln mußten.

Laelia coenosa, von früher aus Barcelona erwähnt, scheint lange nicht wiedergefunden zu sein. Wir fanden die Raupe sehr vereinzelt und vielfach angestochen (25%) von Ichneumoniden — dem Geruch nach *Pimpla* — an Gräsern und es möge hier vermerkt werden, daß die Erscheinungszeit von Raupe und Falter im südlichen Barcelona mit den Angaben übereinstimmt, die im OCHSENHEIMER über Exemplare aus dem nördlich gelegenen Berlin gemacht werden, nur daß die Puppenruhe bei einem genau beobachteten Exemplar nur 13 Tage dauerte. Die Weibchen schlüpften vor den Männchen. Die Eiablage (in LEDERERS Handbuch für den praktischen Entomologen noch unbekannt) konnte ich bei dem 1924 gefundenen Weibchen beobachten, das ich in eine kleine Schachtel setzte. Es legte 48 Eier ab, in Schnüren von 3—10 Stück. Im Freien wahrscheinlich ebenso an Grashalme. Nach 12 Tagen schlüpfte ein Teil der Räumchen, der andere Teil vertrocknete, vielleicht wegen Mangel an Feuchtigkeit. Die Raupen aufzuziehen gelang uns jedoch wegen unserer Sommerreise nicht.

Jetzt rückt auch wieder die Zeit heran, *Stygia australis* zu suchen. Mit unserer Zucht ist es leider nichts geworden, weil sämtliche Echiumstauden eingetrocknet sind.

Von Interesse wäre noch die Feststellung des Vorkommens von *Cochliopoda codeti* in der nächsten Umgebung von Barcelona. Schon das Auffinden der Raupe auf Arbutus ließ vermuten, daß es sich nicht um gewöhnliche *Limacodes* handle, sondern um die aus

Afrika beschriebene von Spanien unseres Wissens aber noch nicht gemeldete *codeti*, was sich auch durch das Zuchtergebnis bestätigte.

Einen Hauptfang muß ich noch vom 28. Juli erwähnen, ein gutes Exemplar von *Microloxia saturata*. Das Stück ist größer als das in den Groß-Schmetterlingen abgebildete, das, nach brieflichen Mitteilungen, Dr. SEITZ Ende Juni bei Batna in Algerien fing. Ein Fang von *Hylophila hongarica*, deren Vorkommen im Süden nach Feststellung ihrer Identität mit einer vorher beschriebenen Form allgemeiner zu sein scheint, als früher angenommen, scheint letzteres zu bestätigen.

Parnassius Apollo in Schlesien.

Von Dr. Ruediger, Waldenburg i. Schl.

In meiner Arbeit der „Rückgang der Insektenwelt“ hatte ich als Beispiel den *Parnassius apollo* herangezogen und darüber berichtet, daß die Versuche zu seiner Wiedereinbürgerung bisher gescheitert seien. In Nr. 7 der Entomologischen Rundschau nimmt nun PÖHLMANN-St. Johannis bei Bayreuth dazu das Wort. Seiner Meinung nach waren die Versuche von vornherein aussichtslos, wenn nicht die eigentliche Futterpflanze, *Sedum album*, zur Verfügung stand, da ja *Sedum telephium* im Winter abstirbt und im Frühjahr, wenn die jungen Apolloräumchen bereits lebhafte Nahrungsbedürfnis haben, noch nicht zur Stelle ist, sondern erst später treibt. Ich selbst bin nicht genug Botaniker, die biologischen Verhältnisse der einzelnen Sedumarten sind mir nicht bekannt, aber keinesfalls kann ich mir vorstellen, daß der Schlesische Verein für Insektenkunde derartige Versuche unternommen hat, ohne sich vorher über alle einschlägigen Fragen zu orientieren. Eine Bürgschaft scheint mir auch darin zu liegen, daß JANDER, nicht wie in der Insektenbörse fälschlich stand, ZANDER, sich an diesen Versuchen beteiligt hat, der die Parnassier fast zu seinem Spezialstudium gemacht hatte. PÖHLMANN irrt auch insofern, als in der Tat die schlesischen Parnassier nur *Sedum telephium* zur Verfügung hatten.

Als ich meinen Artikel in Nr. 5 der Entomologischen Rundschau schrieb, hatte ich nur mündliche Erzählungen zur Verfügung, die natürlich nicht frei von Irrtümern waren. Später fand ich Genaueres in einem Artikel „Auf dem Aussterbeetat“ ein Beitrag zur Parnassiusfrage von JULIUS STEPHAN-Seitenberg, IV. Jahresbericht des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde, Görlitz 1913. Ich wollte nun den Verfasser veranlassen, seine Erfahrungen über die Wiedereinbürgerung des *Parnassius apollo* zu schildern, die an ihn gerichteten Schreiben kamen jedoch als unbestellbar zurück.

Während also der *Parnassius apollo* an mehreren Stellen unseres schönen Vaterlandes noch fliegt, ist er in Schlesien längst ausgestorben und zwar bedeutend länger als in meiner Arbeit angegeben. Pastor STANDFUSS, der Vater des berühmten Züricher Professors, schreibt 1840 in der Stettiner Entomologischen Zeitung, daß im Fürstensteiner- und im Salzgrund bei Freiburg in Schlesien der Apollo verschwunden sei, daß er ihn aber bei Liebau am Rabenfels (bei

Landeshut i. Schl.) in reichlicher Anzahl gefunden habe. Die Futterpflanze erwähnt Standfuß nicht; in den Handbüchern lassen ebenfalls die Angaben oft zu wünschen übrig, meistens stand nur *Sedum*, im SPULER stand *Sedum album*, seltener *Sedum telephium*, einmal fand ich auch *Sempervivum tectorum* erwähnt.

STANDFUSS erwähnt auch die Gründe, weswegen sich der Apollo nicht würde halten können. Nach einem nicht starken Regen lagen die Falter flugunfähig mit ausgebreiteten Flügeln im Gras. In der kurzen Zeit, die er sich dort aufhielt, erhaschten vier Knaben etwa 100 Stück, wovon der dritte Teil Weibchen waren. Jetzt ist der Apollo seit 3—4 Jahrzehnten im Rabengebirge ausgerottet.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war er in der Grafschaft Glatz nicht selten, in dem „Verzeichnis der in der Grafschaft Glatz vorkommenden Falter“ von A. ASSMANN „Der Kurgast in Bad Reinertz“ 1855, ist er aufgezählt, heute ist er seit Jahrzehnten verschwunden.

Gelegentlich wird so von dem Vorkommen des Apollo in Schlesien gefabelt. So wurde 1893 im „Entomologischen Jahrbuch“ mitgeteilt, daß bei Cosel O.S. ein frischer, nicht abgeflogener Apollo gefangen worden sei. Wahrscheinlich hat es sich um ein von einem Sammler freigelassenes Exemplar gehandelt. 1909 berichtet H. MARSCHNER in der Berliner Entomologischen Zeitschrift, daß der Apollo neuerdings im Riesengebirge beobachtet worden sei. Ob hier dieselbe Herkunft vorlag, wie bei dem eben erwähnten, oder ob es sich um Ueberläufer aus dem mährischen Gebiet handelte, wo der Apollo noch vorkommt, ist unbekannt.

Auf allen Fluggebieten — und die sind nicht mehr sehr zahlreich — wird dem Falter in geradezu unsinniger Weise nachgestellt. Stellenweise wird in einer Weise verfahren, die man eigentlich nur Wüsten nennen kann. In Winnungen in der Eifel werden von den Weibern Feldblumensträube verkauft, auf denen „zur Zierde“ ein oder mehrere Apollofalter angebracht sind. Vielen Sammlern gilt er als hervorragendes Tauschobjekt und gute Erwerbsquelle. In der Gegend von Waidbruck (Tirol) wird die jährliche Ausbeute auf 5000 bis 10000 Exemplare geschätzt. Einen solchen Aderlaß kann auch die zahlreichste Art auf die Dauer nicht vertragen. Fast alle Entomologen betrachten die Natur als ein unerschöpfliches Faß. Im Waidwerk ist überall der Gedanke der Hege lebendig, in der Entomologie ist er fremd. Im Waidwerk ist es wohl leichter, züchterisch einzugreifen, weil die Individuenzahl kleiner und Erfolge eventuell deutlicher zu beurteilen sind. Es gehört freilich ein erheblicher Grad von Idealismus dazu, denn mehr oder weniger haben andere den Nutzen davon, ausgenommen ganz große Besitzungen, die in der Familie bleiben.

(Forts. folgt.)

Das System der Schmetterlinge.

Von A. Seitz, Darmstadt.

II. Die Pieriden.

(Fortsetzung.)

Von den eigentlichen Weißlingen haben sich Gebirgsgruppen abgesondert und gewisse Formen an-

genommen, die es ermöglichen, ihre Arten zu gut umschreibbaren Gattungen zu vereinigen: in der Alten Welt *Baltia* und *Synchlōë*, in der Neuen Welt *Phulia*. Sie erscheinen erst in beträchtlicher Höhe und zeichnen sich durch große Fluggeschicklichkeit aus, die wohl ihre windigen Flugstellen erfordern; ein so schlechter Flieger, wie *Leptosia* oder *Leucidia* könnte sich in den zugigen Höhen, wo die *Phulia* vom Winde erfaßt, zuweilen wie weiße Streifen vorüberschießen, gar nicht halten.

Diese Gattungen sind daher als vom Hauptstamme abgeirrte Auswanderer anzusehen. Die *Phulia* sind hochgestiegene *Tatochila*, die *Synchlōë* haben sich von *Lencochlōë*, die *Baltia* von ebendiesen oder den *Belenois* (*Anaphaeis*) losgemacht. Einen eigentlichen oder einheitlichen Entwicklungstrieb stellen sie nicht dar.

Der Hauptstamm des Pieriden-Baumes sproßt vielmehr empor zu den *Teracolidi*. Hier stellt sich das Bedürfnis nach Farbe wieder ein; aber nicht wie bei den *Delias* auf der Unterseite, oder wie bei gewissen *Tachyris*-♂♂, wo das ganze Tier mit Körper und Flügeln wie in Blut getaucht scheint, sondern hauptsächlich an den Flügelecken. Diese roten Apikalflecken bedeuten hier viel mehr, als eine unwesentliche Konvergenz. Die Pieriden-♂♂ haben ein gutes Gesicht. Wie weit sie sehen, kann man erkennen, wenn man die Entfernungen mißt, auf die hin sich die auf den Gemüesfeldern schwärmenden Kohlweißlinge anfliegen; sei es nun zum Zweck des Begattens oder zu dem des Raufens. Der Geruch spielt dabei, wie man leicht beobachten kann gar keine Rolle, oder höchstens tritt er in Funktion, wenn die Tiere sich bereits auf wenige Zentimeter nahegekommen sind.

Der Rotfleck — nennen wir ihn Prachtfleck — tritt dann auch in ganz komplizierter Weise auf. In Nord-europa gibt es nur eine Teracolide — *Anthocharis cardamines*. Das weibliche Tier steht verschiedenen Gattungen der *Pierididi* nicht nur äußerlich (hinsichtlich Färbung und Zeichnung) sondern auch tatsächlich nahe; das ♂ hat die wirksamste Kennmarke, einen großen roten Flügelecken. Für Deutschland reicht dieser vollständig aus; wo aber im Süden eine weitere Art dazukommt, die rote Apikalflecke führt, ist es nötig, daß ein neues Kennzeichen hinzutritt, die gelbe Grundfarbe (*eupheno*, *damone*), denn in Süd-Europa fliegen *cardamines* und *eupheno euphenoides* zeitlich und örtlich zusammen. Auch in Ostasien kommen neue Arten als Doppelgänger hinzu: *Midea scolymus*, *Hebomoia glaucippe*. Aber erstere hat andere Flügel-form, letztere ist viermal so groß. — Ähnlich in Amerika: Die Nordamerikaner *Midea genutia*, *Anthoch. julia* und *pima* verhalten sich genau zueinander wie *M. scolymus* zu *A. cardamines* zu *A. damone*.

Ganz kompliziert wird die Ausgestaltung des „Kennzeichen“ in Afrika, wo die *Teracolidi* ihre Hauptentwicklungshöhen erreichen. Die roten Vorderflügel-ecken werden in mannigfaltigster Richtung variiert: schwarz durchschossen, blutrot verdunkelt, fuchsrot gebleicht, hellgelb wie die Grundfarbe (d. h. nur durch schwarze Umrahmung bezeichnet), nur noch durch rote Punkte angedeutet (*Ter. eunoma* ♂), da wo es gar zu viele *Teracolus* gibt, in Blau (*T. regina*) oder Lila (*T. anax*) abgeändert. Hilft auch das nicht, so müssen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Ruediger Edgar

Artikel/Article: [Parnassius Apollo in Schlesien. 34-35](#)